

Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 5 (1983)

Heft: 1

Artikel: Kausalattribution und Schülerleistungsbeurteilung durch den Lehrer

Autor: Perrig-Chiello, Pasqualina M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kausalattribution und Schülerleistungsbeurteilung durch den Lehrer

Pasqualina M. Perrig-Chiello

Gegenstand dieser Arbeit ist die Beurteilung der Schülerleistung durch den Lehrer. Die Beurteilung wird als Produkt eines komplexen Wahrnehmungsprozesses betrachtet. Es wird angenommen, dass der Lehrer die Leistungen seiner Schüler mit Hilfe von Attributionen beurteilt, die er aus seinen Alltagstheorien herleitet.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine systematische Feldstudie explorativen Charakters. Als Dimensionen, nach denen Lehrer die Leistungen ihrer Schüler interpretieren, wurden Begabung, Fleiss, Aufgabenschwierigkeit und Zufall festgelegt. Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass Alter, Geschlecht wie auch Fortbildungsaktivitäten des Lehrers wesentlich bestimend dafür sind, welche Zuordnungsdimensionen er bei der Leistungsbewertung verwendet.

1. Einleitung

Analysegegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Schülerleistungsbeurteilung durch den Lehrer. Es wird angenommen, dass die Schülerleistungsbeurteilung für den Lehrer ein komplexes Problem darstellt, das in der Hauptsache mit Hilfe von Kausalattributionen angegangen wird, welche sich aus der Alltags- oder der nicht explizit überprüften Berufserfahrung ableiten lassen. Der Hauptanstoß zur Erforschung von Kausalattributionen geht auf Heider (1958) zurück: Der Wahrnehmende teilt nach Heider die Kausalfaktoren eigenen und fremden Verhaltens in personabhängige und personunabhängige ein. Dieser Ansatz wurde in den Studien zum «locus of control» (Rotter, 1966) wieder aufgegriffen und spezifiziert. Rotters locus of control – Paradigma besagt, dass die Beurteilung eigenen bzw. fremden Verhaltens mit individuell verschiedenen Bekräftigungsmustern verknüpft ist und somit auch individuell unterschiedliche Zielantizipationen impliziert. Die Reaktion der Person hat keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Belohnung bei wahrgenommenen Zufalls- oder Glückssituationen, wohl aber beeinflussen wahrgenommene Tüchtigkeitssituationen die Belohnungswahrscheinlichkeit. Im ersten Falle spricht Rotter von einer «externalen», im zweiten von einer «internalen» Kontrolle des Verhaltens. Heiders sowie auch Rotters «internal-external»-Paradigma hat eine Reihe von Studien zur Wahrnehmung der Ursachen von Leistungen initiiert. Ein Exponent auf diesem Gebiet ist Weiner (1971), der in seinem Artikel «Perceiving the causes of success and failure» ein Attributionsmodell vorstellt, das von der kognitionspsychologischen Annahme ausgeht, dass Erwartungen über die Ursachen von Erfolg bzw. Misserfolg als Mediatoren zwischen antezedenten Reiz-Organismus-Transaktionen und darauf folgendem Leistungsverhalten wirken. Das Modell von Weiner besagt, dass Individuen zur Interpretation und Vorhersage eines Leistungsergebnisses vorwiegend vier Elemente benutzen: Begabung, Anstrengung, Aufgabenschwierigkeit und Glück. Weiner (1971) teilt diese vier Elemente auf in zwei Hauptkomponenten: «locus of control» und «degree of stability» (vgl. Tabelle 1):

Tab. 1: Klassifikationsschema für wahrgenommene Determinanten von Leistungsverhalten (nach Weiner, 1971)

Stabilität	«Locus of control»	
	internal	external
stabil	A	T
unstabil	E	L

Weiner (1971) hat in der Folge zahlreiche Untersuchungen publiziert, die, ausgehend vom dargestellten Vierfelderschema, Determinanten und Konsequenzen von Kausalattribuierungen (auch Kontrollüberzeugungen genannt) zu eruieren versuchen. Entsprechende Studien wurden in Deutschland vor allem von Meyer (1973) und Sang (1977) veröffentlicht. Gemeinsam ist diesen Studien das Ziel, Gesetzmäßigkeiten aufzudecken, die den Individuen in sozialen Situationen zur Verfügung stehen und die es ihnen erlauben, über Interaktionspartner- und Situationen Inferenzen sowie Prae- und Postdiktionen zu machen.

Die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Konstrukts der Attributionen als Kontrollüberzeugungen und seiner Aufdifferenzierung in Externalität und Internalität findet eine bestätigende Antwort in vielen empirischen Studien (vgl. Phares, 1976). Generalisierte Kontrollüberzeugungen haben eine steuernde Funktion für spezifische Verhaltensweisen (wie hier bei der Schülerleistungsbeurteilung). Die zentrale Frage für die differentialpsychologische Konstruktbildung als auch für bildungspolitische Fragestellungen, ist nun die nach den Antezendenzbedingungen von individuellen Kontrollüberzeugungen bzw. Attribuierungen.

2. Fragestellung und Untersuchungsvorhaben

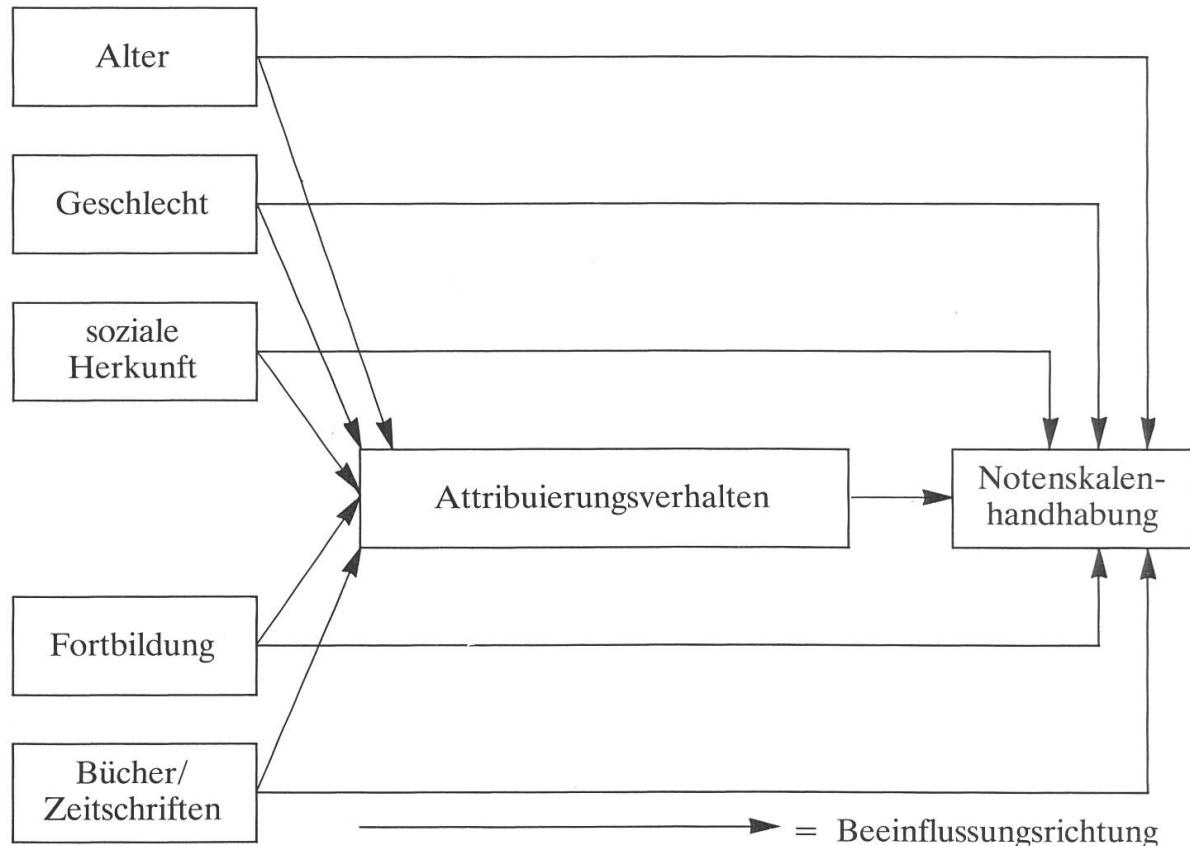
Für die Erfassung von Attributionen als intraindividuell relativ stabile Assymmetrien zugunsten bestimmter Erklärungsmuster für Erfolg/Misserfolg in Leistungssituationen wurde ein eigens entwickelter Fragebogen verwendet (Perrig-Chiello, 1980). Bei der Validierung dieses Fragebogens hat sich eine vierdimensionale Faktorenlösung als optimal herausgestellt: Analog zu den Dimensionen von Weiner (1971) liessen sich die Faktoren inhaltlich interpretieren als Begabung und Fleiss (internale Attribuierungsausprägungen) und Aufgabenschwierigkeit und Zufall (externale Attribuierungsausprägungen).

Im Rahmen der vorliegenden Fragestellung kam dem Fragebogen eine wichtige Rolle zu, i. S. dass es darum ging, hochgeneralisierte Attribuierungsvoreingenommenheiten zu identifizieren. In diesem Artikel soll jedoch das Augenmerk vorwiegend auf die Frage nach den Determinanten und Konsequenzen dieses Attribuierungsverhaltens des Lehrers gelegt werden. Das Untersuchungsvorhaben wird in Figur 1 dargestellt und die Operationalisierung der einzelnen Variablen in Tabelle 2 erörtert.

Fig. 1: Darstellung des Untersuchungsvorhabens: Hypothetisches Beziehungsgeflecht zwischen Lehrervariablen und ihre Auswirkungen auf das Attribuierungsverhalten und die Notenskalenhandhabung (unspezifiziertes Pfadmodell)

exogene Variablen:

endogene Variablen:



Tab. 2: Variablen des Pfaddiagramms und ihre Operationalisierung

Variablenbezeichnung	Abkürzung	Operationalisierung
Alter des Lehrers	AltL	1 – 65 Jahre
Geschlecht des Lehrers	SexL	1 = männlich 2 = weiblich
soziale Herkunft des Lehrers	SozH	Selbsteinstufung auf 7-stufiger Skala (die soziale Schicht wird mittels einer %-Zahl angegeben): 1 = 5% obere Oberschicht 2 = 10% untere Oberschicht 3 = 20% obere Mittelschicht 4 = 30% mittlere Mittelschicht 5 = 20% untere Mittelschicht 6 = 10% obere Unterschicht 7 = 5% untere Unterschicht
pädagogisch-psychologische Fortbildung	Fortb	4-stufige Skala: 1 = Seminarausbildung 2 = Lehrerfortbildungskurse 3 = Selbststudium 4 = andere
Bücher/Zeitschriften	BüZei	Frequenz der gelesenen päd.-psych. Fachbücher und Zeitschriften
attributives Urteilsverhalten: 4 Dimensionen	Be Fl AufgS Zu	Subtestscore «Begabung» " " «Fleiss/Anstrengung» " " «Aufgabenschwierigkeit» " " «Zufall»
praktizierte Notenskalenhandhabung: 2 Dimensionen	M I	Median der Hauptfächer Interquartilabstände der Hauptfächer

3. Hypothesen

3.1. Alter des Lehrers

Dass die Variable «Alter» ein wichtiger Faktor für die Voraussage der Differenziertheit im Urteilsverfahren ist, zeigten sowohl Studien zur kognitiven Strukturiertheit (Mandl & Huber, 1978) als auch zur interpersonellen Wahrnehmung allgemein (Hofer, 1974; Brophy & Good, 1976). Die Ergebnisse dieser Studien sind kongruent mit denjenigen aus der Attributionsforschung (Crandall et al, 1965; Phares, 1976): Je strukturierter, sicherer, unabhängiger von Umweltsanktionen ein Individuum ist, desto höher ist der interne, stabile Anteil in seinem Attributionsmuster und desto rigider (enger) sein Beurteilungsspektrum. Diese Bedingungen sind eng an die Variable «Alter» gebunden.

Hypothese 1: Je älter ein Lehrer, desto häufiger verwendet er interne, stabile Attributionen (Begabung) zur Erklärung von Schülerleistungen.

3.2 Geschlecht des Lehrers

Sowohl in Studien zur Selbst- als auch zur Fremdattribution wird auf geschlechtsspezifische, unterschiedlich zentrierte Attributionen hingewiesen (Deaux & Emswiller, 1974; Feather & Simon, 1976; Bar-Tal, 1978). Und zwar im Sinne von

Hypothese 2: Weibliche Lehrer verwenden vermehrt externe (vorwiegend labile) Attributionen zur Erklärung von Schülerleistungen; dies im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen, die vorwiegend interne (labile wie stabile) Attributionen bevorzugen (Begabung und Anstrengung).

3.3 Soziale Herkunft des Lehrers

Bei der Diskussion um Chancengleichheit resultiert immer wieder, dass Statusverbesserung mit der variablen Ursache «Anstrengung» verknüpft wird. Im Gegensatz hierzu stehen die gängigen «naiven» Annahmen, dass hoher sozialer Status und (erfolgreiche) Leistungen mit dem stabilen Ursachenfaktor «Begabung» zusammenhingen. Einschlägige Resultate empirischer Arbeiten (Lefcourt, 1976; Sang, 1977) wonach Unterschicht-Angehörige bei Leistungsbeschreibungen vermehrt externe Erklärungen bevorzugen als Mittelschicht-Angehörige, lassen folgende Hypothesenbildung zu:

Hypothese 3: Lehrer, die aus der Unterschicht stammen, benutzen zur Erklärung von schulischen Leistungen ihrer Schüler vermehrt labile Attributionsmuster (Anstrengung und Zufall); dies im Gegensatz zu den aus der Mittelschicht stammenden Lehrern, die vorwiegend auf stabile Attribution (Begabung) zurückgreifen.

3.4. Fortbildungsfreudigkeit des Lehrers

Aus Untersuchungen zum «locus of control» (Phares, 1976) geht deutlich hervor, dass Internalität einhergeht mit komplexer, kognitiver Strukturiertheit, differenzierterem Urteilen und grösserem Informationsbedürfnis. Neuere Untersuchungsergebnisse (Ross, 1977) zu den Attributionsfehlern erlauben eine differenziertere Analyse des Problems. Vpn, die wenig/nicht über wissenschaftliche Theorien verfügen, sind in hohem Masse «Nativisten» (d. h. sie bevorzugen ein einseitiges, begabungszentriertes Attributionsmuster).

Konsequenterweise müssten somit interne Attribuierungsmuster eines kognitiv strukturierten Beurteilers möglichst ausgewogen sein.

Hypothese 4: Je höher der Grad der Fortbildungsfreudigkeit eines Lehrers, desto ausgewo-

gener (differenzierter) seine internalen Attribuierungsmuster. Dies im Gegensatz zu Lehrern mit geringer Fortbildungsfreudigkeit, die restringierte Attributionstendenzen bei der Erklärung von schulischen Leistungen aufweisen (besonders externe Attribuierungen oder aber stabile interne).

3. 5. Lehrermerkmale und Kausalattribution als mögliche Determinanten von Schülerleistungsbeurteilung

Ausgehend von Studien von Goldberg (1965), Weiner (1971) und Lefcourt (1976) lassen sich Aussagen machen über den Zusammenhang zwischen Attribuierungsvoreingenommenheit und Notenskalenhandhabung:

Hypothese 5a : Lehrer unterscheiden sich bezüglich ihrer Präferenz bei der Notenskalenhandhabung auf den Dimensionen internal/external:

Hypothese 5aa: Aus motivationstechnischen Gründen erteilen internal attribuierende Lehrer (besonders bei Anstrengungsattribuierungen) strengere Noten als external attribuierende Lehrer.

Hypothese 5ab: Internal attribuierende Lehrer weisen infolge ihrer grösseren Differenziertheit im Beurteilen grössere Streuungsmasse auf als external attribuierende Lehrer.

Neben ihrem direkten Einfluss auf die Attributionsleistung kann angenommen werden, dass Lehrermerkmale einen direkten Einfluss auf die Notenskalenhandhabung haben.

Hypothese 5b: Lehrermerkmale haben einen direkten Einfluss auf die Notenskalenhandhabung (im Sinne der obgenannten Hypothesen).

4. Methode und Durchführung der Untersuchung

Es handelt sich hier um eine systematische Feldstudie mit explorativer Absicht. Das pfadanalytisch angelegte Design soll Rückschlüsse auf Kausalzusammenhänge zwischen den zu erhebenden Variablen erlauben.

Bei der Pfadanalyse wird von der Grundvorstellung ausgegangen, dass gewisse Merkmale eines Objektes andere Merkmale desselben Objektes direkt beeinflussen, während gewisse Merkmale nur auf indirektem Weg zusammenhängen. Der Kalkül, der eine Interkorrelationsmatrix in ein volles rekursives System (d. i. wenn jede nachgeordnete Variable Pfeile [Pfade, Symbol der Beeinflussungsrichtung] von allen ihr vorgeordneten Variablen empfängt) überführt, ist die wiederholt angewandte multiple Regression. Die Pfadkoeffizienten (-Koeffizienten) sind dann mit den standardisierten partiellen Regressionkoeffizienten identisch.

4. 1 Untersuchungsstichprobe

Die für diese Studie ausgewählten Testpersonen sollten repräsentativ sein für die Population Schweizer Primarlehrer der letzten zwei Klassen vor Uebertritt in eine weiterführende Schule (Sekundar-, Realschule, Gymnasium).

Folgende Gesichtspunkte bestimmten die Auswahl:

- Der Einbezug aller Schweizer Kantone war aus oekonomischen Gründen nicht möglich. Als vertretbares Mass wurden sechs Kantone angesehen.
- Für die Auswahl der Kantone waren vorwiegend die Kriterien «Industriegebiet» (BS, AG, SG) versus «Agrargebiet/Berggebiet» (GL, OW, ZG) (beide im weitesten Sinne) ausschlaggebend.

Aufgrund der Lehrerverzeichnisse der entsprechenden Kantone wurden aus der Population der zwei letzten Primarklassen durch eine systematische Wahrscheinlichkeitsauswahl je 30 Lehrer bestimmt (N 180). Die 180 Lehrer wurden angeschrieben mit der Bitte, folgendes Material zurückzuschicken:

- a) ausgefüllte Fragebogen
 - Fragebogen 1 erob die demographischen Daten des Lehrers
 - Fragebogen 2 erob das attributive Urteilsverhalten des Lehrers
 - b) Jahresschlussnoten 1977/1978 in allen Fächern von allen Schülern.
- Die Rücklaufquote betrug nach einmaliger Nachforderung 62% (N 118).

5. Ergebnisse

Der Uebersicht halber soll die Darstellung der Resultate in zwei Schritten erfolgen:

- 1) Darstellung der Determinanten des attributiven Urteilsverhaltens (1. Teil der Pfaddiagramms) und zwar getrennt für jede der vier Attribuierungsdimensionen (Begabung, Fleiss/Anstrengung, Aufgabenschwierigkeit und Zufall).
- 2) Darstellung der Determinanten und Konsequenzen von attributivem Urteilsverhalten (vollständiges Pfaddiagramm).

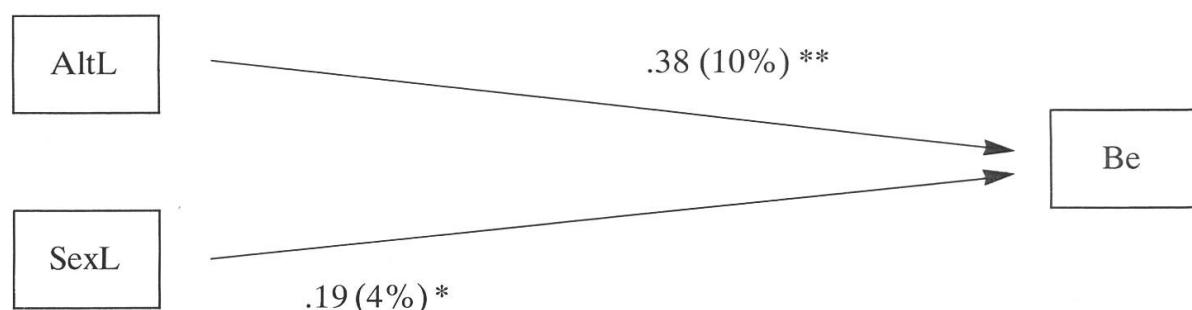
5. 1 Determinanten des attributiven Urteilsverhaltens

In Figur 2 sind die empirisch ermittelten Prädiktoren der Attribuierungsdimension «*Begabung*» dargestellt.

*Fig. 2: Empirisch ermitteltes Teilstudiogramm der Determinanten der Attribuierungsdimension «*Begabung*»*

(Die im Pfaddiagramm angegebenen Zahlen sind die jeweiligen Regressionskoeffizienten β , in Klammer der Anteil an erklärter Varianz, ferner:

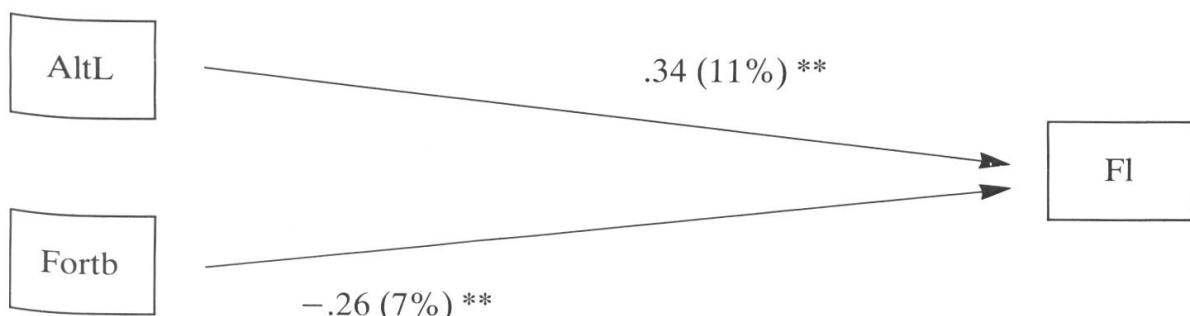
*** = $p < .001$
 ** = $p < .01$
 * = $p < .05$



Wie in Hypothese 1 erwartet, lässt sich «Begabung» mit der Variable «Alter des Lehrers» voraussagen. Die Variable «Fortschreibung» und «Bücher/Zeitschriften» sind nicht mehr signifikant ($F = 2.81$ bzw. 1.92) folgen aber in der Tendenz der vorhergesagten Richtung. Der Variable «soziale Herkunft» kam kein Erklärungswert zu. Das «Geschlecht des Lehrers» ergibt einen signifikanten Pfad, aber in umgekehrter Richtung als erwartet (weibliche Lehrpersonen bevorzugen die «Begabungs»-Attributionen, und nicht wie erwartet die männlichen Kollegen.)

Die empirisch ermittelten Determinanten von «Fleiss» sind aus Figur 3 ersichtlich:

Fig. 3: *Empirisch ermitteltes Teilpfaddiagramm der Determinanten der Attribuierungsdimension «Fleiss/Anstrengung»*

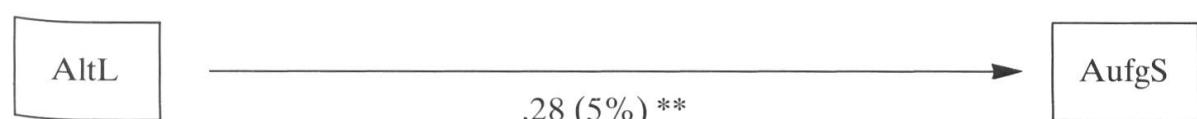


Wie vorausgesagt, erwies sich die Variable «Fortschreibung» als eine wichtige Determinante für die Attribuierungsdimension «Fleiss». Der Pfad «Alter des Lehrers» ist signifikant, aber mit entgegengesetzten Vorzeichen als erwartet.

Die Variablen «Geschlecht des Lehrers», «soziale Herkunft» und «Bücher/Zeitschriften» tragen wenig bei zur Vorhersage der Attribuierungsdimension «Fleiss».

Als signifikanter Pfad im Teilpfaddiagramm, das die Determinanten der Attribuierungsdimension «Aufgabenschwierigkeit» (Fig. 4) veranschaulicht, erwies sich das «Alter des Lehrers» (dies wie schon bei der Attribuierungsdimension «Fleiss», mit entgegengesetzten Vorzeichen als erwartet). Ein beachtlicher – wenn auch nicht signifikanter – Erklärungswert kommt wie vorausgesagt dem Prädiktor «soziale Herkunft» zu ($F = 2.44$). «Fortschreibung» und «Bücher/Zeitschriften» haben nur geringe Voraussagekraft.

Fig. 4: *Empirisch ermitteltes Teilpfaddiagramm der Determinanten der Attribuierungsdimension «Aufgabenschwierigkeit»*



Die Analyse unserer Erhebungsdaten ergab folgende Prädiktorenwerte für die Attribuierungsdimension «Zufall»: Fig. 5

Fig. 5: Empirisch ermitteltes Teilpfaddiagramm der Determinanten der Attribuierungsdimension «Zufall»



Die hypothetischen Annahmen bezüglich «Geschlecht des Lehrers» und «Fortbildung» konnten jeweils auf dem 5%-Niveau bestätigt werden. Der Variable «Alter des Lehrers» kommt – wie schon bei den Attributionsdimensionen «Fleiss» und «Aufgabenschwierigkeit» – ein signifikanter Prädiktionswert zu, jedoch nicht in der erwarteten Richtung. Den Variablen «soziale Herkunft» und «Bücher/Zeitschriften» kam geringe Prädiktionskraft zu.

5.2 Determinanten und Konsequenzen von attributivem Urteilsverhalten

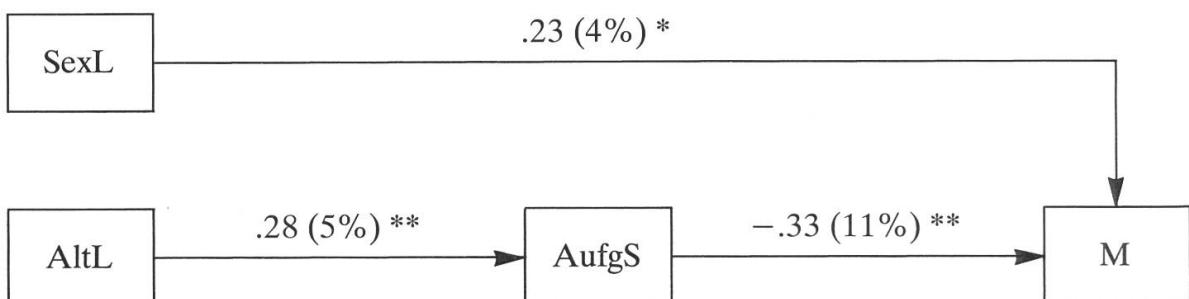
Als eine der möglichen Konsequenzen des attributiven Urteilsverhaltens figuriert in unserem Pfadmodell die Notenskalenhandhabung. Für die Operationalisierung dieser Variable wurden zwei Masse verwendet:

- 1) Median der Hauptfachnoten der gesamten Schulklasse
- 2) Interquartilabstand ebenfalls der Hauptfachnoten der gesamten Schulklasse.

Die Ergebnisse der schrittweisen Regressionsanalyse ergaben, dass das Streuungsmass (also Interquartilabstand) sich nicht mit dem Prädiktoren «Lehrermerkmale» und «attributives Urteilsverhalten» vorhersagen liess.

Bei der Vorhersage des Kriteriums «Median der Hauptfachnoten» hingegen ergaben sich signifikante Pfade (F-overall-Wert = 2.31, $p < .025$) und zwar für die Lehrervariable «Geschlecht» sowie für das «Alter des Lehrers» und die Attribuierungsdimension «Aufgabenschwierigkeit» (Fig. 6).

Fig. 6: Empirisch ermitteltes Pfaddiagramm für Determinanten und Konsequenzen der Attribuierungsdimension «Aufgabenschwierigkeit»



6. Interpretation

6.1 Determinanten von attributivem Urteilsverhalten

Alter des Lehrers:

Entsprechend Hypothese 1 erklären ältere Lehrer Schulerfolg bzw. -misserfolg vorzugsweise mit Begabungsattribuierungen ($F = 17.79, p < .01$). Da die Variable «Alter des Lehrers» nicht nur für «Begabung» ein wichtiger Prädiktor ist, sondern auch für die Attribuierungsdimensionen

Fleiss	($F = 14.79, p < .01$)
Aufgabenschwierigkeit	($F = 9.32, p < .01$)
Zufall	($F = 4.42, p < .05$)

muss Hypothese 1 ergänzt werden. Obwohl Attributionen auf allen vier Dimensionen vorkommen, besagt dies nicht, dass das Attribuierungsverhalten flexibel ist, vielmehr weist diese Tendenz älterer Lehrer darauf hin, dass sie die stereotypen, koartierten Statements unkritisch und kompromisslos akzeptieren. Dies im Gegensatz zu jüngeren Lehrern, die allen vier Dimensionen kritisch zurückhaltend gegenüberstehen.

Unsere Befunde decken sich mit denjenigen von Hofer (1970) und Brophy & Good (1976), wonach die Schülerleistungsbeurteilung des Lehrers mit dem Alter und der Länge der Unterrichtserfahrung an Flexibilität verliert.

Geschlecht des Lehrers:

Nach Hypothese 2 wurde erwartet, dass weibliche Lehrer häufiger externe Attributionen (vor allem Zufall) verwenden. Die Hypothese kann insofern akzeptiert werden, als die Erwartung bezüglich der Zufallsattribution zutraf ($F = 4.90, p < .05$), bedarf aber einer Ergänzung, was die Begabungsattribution anbelangt. Eine mögliche Erklärung für den Prädiktionswert der Variable «Geschlecht des Lehrers» auf «Begabung» (und damit auch der Kompatibilität von Begabung und Zufall) könnte eine einstellungsmässige Nähe der Dimensionen «Begabung» und «Zufall» sein. Diese Annahme soll erläutert werden:

Fig. 7: «locus-of-control» und «Manipulierbarkeit» als Kategorisierungsdimension»

		Manipulierbarkeit	
		nicht manipulierbar	manipulierbar
locus of control	internal	Begabung	Anstrengung
	external	Zufall	Aufgabenschwierigkeit

Weiner (1971) hat in seiner Vierfeldertafel neben der Attribuierungsausprägung internal/external auch die Ausprägung stabil/labil unterschieden. Diese zweite Kategorisierung scheint uns in ihrer Ausführung nicht zwingend. Anstrengung und Zufall mögen wohl als «labil» bezeichnet werden, auch Begabung kann durchaus als «stabil» gelten, aber Aufgabenschwierigkeit kann je nach Kontext als labil oder stabil betrachtet werden. Aufgrund unserer Resultate scheint eine Modifizierung des Weinerschen Vierfelderschemas mit der Beurteilungsdimension «Manipulierbarkeit» vielversprechend. Die Aufteilung nach internal/external wird nicht tangiert, hingegen wird die Dimension «Stabilität» durch «Manipulierbarkeit» ersetzt (vgl. Fig. 7).

Vom Beurteiler aus gesehen wären somit «Fleiss» und Aufgabenschwierigkeit manipulierbar. Im Falle von «Begabung» und «Zufall» steht der Beurteiler beiden Kategorien «machtlos» gegenüber, sie sind nicht manipulierbar.

Als eine Art erster «empirischer Stütze» mag die auf unseren Resultaten basierende Interkorrelationsmatrix der vier Fragebogen-Subskalen (Attribuierungsdimensionen) dienen:

*Tab. 3: Interkorrelationsmatrizen der Subtests Be, Fl, AufgS, Zu für die Dimension «Manipulierbarkeit» bzw. «Stabilität» (** = $p < .01$)*

		<i>Manipulierbarkeit</i>	
		nicht manipulierbar	manipulierbar
<i>locus of control</i>	internal	«Begabung»	«Fleiss»
	external	«Zufall»	«AufgS»
		,15	.29 **

		<i>Stabilität</i>	
		stabil	labil
<i>locus of control</i>	internal	«Begabung»	«Fleiss»
	external	«AufgS»	«Zufall»
		.13	.16

Wie aus Tabelle 3 zu entnehmen ist, sind die Subtestinterkorrelationen nach unserer Anordnung höher als nach der Weinerschen.

Wiederum als eine Bestätigung unserer Manipulationshypothese mögen die Resultate bezüglich der Prädiktionskraft der Variable «Geschlecht des Lehrers» angesehen werden: Männliche Lehrer meiden – im Gegensatz zu ihren Kolleginnen – «Begabungs»- und «Zufalls»-Attributionen, gleichzeitig zeigt sich bei ihnen eine Tendenz, «Fleiss»-Antworten zu bevorzugen.

Fortbildungsfreudigkeit:

Die Analyse der Daten ergab, dass eine Abnahme der Fortbildungsfreudigkeit der Lehrer mit einer zunehmenden Annahme stereotyper und koartierter Statements der entsprechenden Subtests einhergeht. Umgekehrt kann gesagt werden, dass je bildungsfreudiger ein Lehrer ist, desto weniger ist er geneigt, sich einer bzw. mehreren dieser Attribuierungsstatements anzuschliessen. Im Gegenteil: Wie folgende Resultate belegen, nimmt er allen vier Dimensionen gegenüber eine gleichermaßen ablehnende Haltung ein:

Fleiss	:	$F = 9.43,$	$< .01,$	$\beta = -.26$
Zufall	:	$F = 3.94,$	$< .05,$	$\beta = -.17$
Begabung	:	$F = 2.81,$	n.s.	$\beta = -.14$
Aufgabenschwierigkeit	:	$F = .92,$	n.s.	$\beta = -.08.$

Hypothese 4, wonach «fortbildungsfreudige» Lehrer ein ausgewogenes internales Attribuierungsmuster aufweisen, bedarf der Ausweitung:

Nicht fortbildungsfreudige Lehrer bevorzugen nicht bloss Begabungsattribuierungen, sondern tendieren generell, allen vier Dimensionen kritiklos zuzustimmen. Fortbildungsfreudige Lehrer zeichnen sich darin aus, dass sie

1. nicht einer vereinzelten Attribuierungsausprägung zuordenbar sind und
2. dass sie extremen, pauschal formulierten Attribuierungsstatements kritisch gegenüberstehen, d. h. ihnen nicht zustimmen.

Es ist anzunehmen, dass diese Lehrer situativen Faktoren einen grossen Erklärungswert beimessen.

6.2 Determinanten und Konsequenzen attributiven Urteilsverhaltens

Für den Median der Hauptfächer (M) konnten folgende signifikante Voraussagen gemacht werden:

M wird direkt von der Variable «Geschlecht des Lehrers» beeinflusst:

$$F = 5.16, p < .025.$$

Dieser Befund bestätigt die Ergebnisse vieler empirischer Untersuchungen (vgl. auch Flammer & Perrig-Chiello, 1979) aber auch gängige vorwissenschaftliche Annahmen bezüglich der Beurteilungsart weiblicher Lehrpersonen («normalerweise» erteilen Lehrerinnen milde, ihre männlichen Kollegen strenge Noten).

Der Prädiktor «Alter des Lehrers» hat zwar keine direkte Wirkung auf M, aber eine indirekte über «Aufgabenschwierigkeit» d. h. «Alter» hat eine direkte, positive Wirkung auf «Aufgabenschwierigkeit»: $F = 9.32, p < .01, \beta = .28.$

«Aufgabenschwierigkeit» wiederum hat eine direkte, negative Wirkung auf M: $F = 9.80, p < .01, \beta = -.33$.

Entsprechend unserem modifizierten Vierfelderschema wäre «Aufgabenschwierigkeit» eine manipulierbare Dimension. Führt nun ein Lehrer die Leistungen seiner Schüler vorwiegend auf «Aufgabenschwierigkeit» (bzw. auf «Fleiss») zurück, sieht er verschiedene Manipulationsmöglichkeiten dieser Leistungen, z. B. das Einsetzen strengerer Noten für schlechte Leistungen bei leichten Aufgaben, bzw. für geringe Anstrengung (im umgekehrten Fall gute Noten bei schweren Aufgaben, bzw. guter Anstrengung.) Bei Vorliebe für Begabungs- und Zufallsattributionen hingegen sieht er keine Manipulationsmöglichkeit auf die Ursache der Leistungen. Umso weniger wird er in diesem Falle mit strengen Noten etwas erzwingen wollen, was nicht auf Abruf da ist.

7. Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich thesenartig wie folgt zusammenfassen:

1. Es liess sich nachweisen, dass das *Alter des Lehrers* eine determinierende Rolle bei der Kausalattribution spielt. Je älter der Lehrer, desto mehr neigt er dazu, stereotypen, extremen Attributierungen aller vier Dimensionen (Begabung, Fleiss, Aufgabenschwierigkeit und Zufall) zuzustimmen. Dieses Ergebnis wurde als Indiz für den Flexibilitätsmangel älterer Lehrer bei der Leistungsbeurteilung durch Noten angesehen.
2. Das *Geschlecht des Lehrers* ist ein guter Prädiktor für die Attributierungsdimensionen Begabung und Zufall. Begabung und Zufall sind aufgrund unserer Modifikation des Weinerschen Vierfelderschemas (seitens des Lehrers) nicht manipulierbare Attributierungsdimensionen. Diese beiden Dimensionen werden vorwiegend von weiblichen Lehrpersonen zur Erklärung von Leistungsresultaten verwendet, da diese ihre Selbstwahrnehmungsinhalte auf die Schüler projizieren. Aus demselben Grunde meiden männliche Lehrer Begabungs- und Zufallsattributionen und verwenden vor allem Attributionen der Fleiss-Dimension.
3. Aus der Analyse der Prädiktionskraft der Variablen *Fortbildung und Bücher/Zeitschriften* kann gefolgert werden, dass Lehrer, die am pädagogisch-psychologischen Fortbildungs- und Literaturangebot interessiert sind, stereotypen, extremen Attributierungsstatements kritisch (ablehnend) gegenüberstehen. Diese Lehrer sind bei der Leistungsbeurteilung (im Gegensatz zu ihren «nichtfortbildungsfreudigen» Kollegen) nicht auf bestimmte Attributionen fixiert, vielmehr streben sie eine offene, nicht vor-determinierte Beurteilung an. Der Ausbildungsweg eines Lehrers hingegen determiniert seine Attributierungstendenzen nicht.
4. Was die Vorhersagbarkeit der Notenskalenhandhabung anbelangt, kann folgendes gesagt werden:

Die Attributierungsdimension *Aufgabenschwierigkeit* wird vor allem von älteren Lehrern bevorzugt, Lehrer mit Vorliebe für Aufgabenschwierigkeits-Attributionen wiederum erteilen auch strengere Noten in den Hauptfächern.

8. Kritik und Ausblick

Obwohl die vorliegende Arbeit ein Defizit innerhalb der Attributionsforschung wettzumachen versucht (nämlich die Frage nach den Determinanten von Kausalattributionen), bleibt ein wichtiges Problem offen:

Wie legitim ist eine Erfassung genereller Attributionsmuster, losgelöst von jeglicher Situationsspezifität?

Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch die Attributionsforschung.

Als Begründung für unser Vorgehen mag die Ueberlegung gelten, dass im Falle der vermittelnden Attribution komplexe Beziehungen zwischen Personen, Situationen und Verhalten nicht in wissenschaftlich befriedigender Weise geklärt werden können, dies vermutlich darum, weil kaum eine klare Trennungslinie zwischen subjektiv wahrgenommenen und reellen Ursachen sozialer Phänomene gezogen werden kann.

Hieraus lediglich methodische Konsequenzen ziehen zu wollen, scheint uns eine Teillösung des Problems zu sein.

Parallel hierzu müsste eine Weiterentwicklung der Theorie(n), die sich mit dem Konstrukt «Attribution» befassen, einhergehen. Die Stagnation diesbezüglich zeigt sich besonders deutlich in den empirischen Arbeiten, die ausnahmslos von denselben Theorien (Heider, Rotter, Weiner) ausgehen (diese Kritik gilt auch für diese Arbeit).

Vielfersprechend schiene uns hingegen eine Auseinandersetzung mit anderen kognitiven Theorien der Sozialpsychologie (z. B. Reaktanz-Theorie, Equity-Theorie).

Welches ist nun der Gewinn der Attributionsforschung allgemein und unserer Arbeit im speziellen vor allem für nicht-akademische Interessenten?

Dieser scheint weniger in unmittelbaren, handlichen Resultaten zu liegen, als vielmehr in einem besseren Verständnis des Problemfeldes, beispielsweise im Wissen um die Wirkung verschiedener Variablen auf das Attribuierungsverhalten. Dieses Wissen müsste wichtige Konsequenzen nach sich ziehen. So etwa im Bereich der Lehreraus- und -fortbildung. Denn solange die Selektionsfunktion eine derart wichtige Rolle spielt, ist die Forderung nach «gerechter», unverzerrter Beurteilung besonders nachdrücklich. Dies bedeutet, dass die Schülerleistungsbeurteilung mittels Noten so wenig wie möglich individuelle Sichtweisen des Lehrers widerspiegeln sollte. Auf der Lehrerseminarstufe aber auch während all den Jahren seiner Berufsausübung (in regelmässigen, obligatorischen Fortbildungskursen) sollte dem Lehrer Gelegenheit geboten werden, sein «praktisch» erworbene Wissen immer wieder zu hinterfragen, zu relativieren und mit «wissenschaftlichem» Wissen zu konfrontieren.

L'attribution des causes et l'appréciation du travail des élèves

Ce travail est consacré aux problèmes de l'appréciation du travail des élèves. Cette appréciation y est considérée comme le résultat d'un processus perceptif complexe. Au départ, l'enseignant juge le travail des élèves à l'aide d'attributions naïvement basées sur la connaissance superficielle que l'enseignant a des élèves. Il s'agit d'une étude systématique et exploratrice faite sur le terrain. Elle a choisi quatre catégories pour que les enseignants interprètent le travail des élèves: dons naturels, zèle, difficulté du problème, hasard. Les résultats prouvent entre autre que le sexe et l'âge de l'enseignant ainsi que ses activités de perfectionnement influent de manière considérable sur les catégories d'attribution qu'il utilise lors de l'appréciation du travail des élèves.

Causal attribution and assessment of pupil's achievements

This study investigates how attributional assumptions of primary-school-teachers determine their behavior in assessing pupils' achievements.

As attributional dimensions were fixed: ability, effort, task difficulty and luck. It was shown that age, sex and activities of continuous formation of the teacher are good predictors for his choice of attributional dimensions in assessment-tasks.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bar-Tal, D.: Attributional analysis of achievement-related behavior. Review of educational research, 1978, 48, 2, 259-271.*
- Brophy, J. E. & Good, T. L.: Die Lehrer-Schüler-Interaktion. München: Urban & Schwarzenberg, 1976, (orig. 1974).*
- Crandall, V. C., Katkovsky, W. & Crandall, U. J.: Children's beliefs in their own control of reinforcement in intellectual-academic achievement situations. Child development, 1965, 36, 91-109.*
- Deaux, K. & Emswiller, T.: Explanations of successfull performance on sex-linked tasks: What is skill for the male is luck for the female. Journal of personality and social psychology, 1974, 29, 80-85.*
- Feather, N. T. & Simon, J. G.: Stereotypes about male and female success and failure at sex-linked occupation. Journal of personality, 1976, 44, 16-37.*
- Flammer, A. & Perrig-Chiello, P.: Die Not mit der Schulnote: Was wollen wir eigentlich? Eine funktionstheoretische Grundlegung der Zeugnisnote und ihre Konsequenzen. Forschungsbericht Nr. 11 des Psychologischen Institutes der Universität Fribourg, 1978.*
- Heider, F.: Psychologie der interpersonalen Beziehungen. Stuttgart: Klett, 1977 (orig. 1958).*
- Hofer, M.: Die Schülerpersönlichkeit im Urteil des Lehrers. 3. Auflage, Weinheim: Beltz, 1974.*
- Lefcourt, H. M.: Locus of control. Current trends in theory and research. Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum A. Publ., 1976.*
- Mandl, H. & Huber, G.: (Hrsg.) Kognitive Komplexität. Göttingen: Hogrefe, 1978.*
- Meyer, W.-U.: Leistungsmotiv und Ursachenerklärung von Erfolg und Misserfolg. Stuttgart: Klett, 1973.*
- Perrig-Chiello, P.: Kausalattribuierung und Schülerleistungsbeurteilung durch den Lehrer. unveröff. Dissertation, Universität Fribourg, 1980.*
- Phares, E. J.: Locus of control in personality. Morristown, N. J.: General Learning Press, 1976.*
- Ross, L.: Intuitive psychologist and his shortcomings: distortions in the attribution process. In Berkowitz, L. (ed.) Advances in experimental social psychology. New York: Academic Press, 1977.*
- Rotter, J. B.: Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. Psychological Monographs, 1966, 80, 1, 1-28.*
- Sang, F.: Elterneraktionen auf Schulleistungen. Stuttgart: Klett/Cotta, 1977.*
- Weiner, B., Frieze, J., Kukla, A., Reed, L., Rosenbaum, R. M.: Perceiving the causes of success and failure. In Jones, E. E. et al. (eds) Attribution. Morristown, N. J.: General Learning Press, 1971.*